

## Die Gewässer der Stadt Montabaur

Von Bernd Schrupp, Vielbach

Von einigen Städten, z. B. Freiburg im Breisgau, kennt man kleine, offene Gewässer, die belebend und erfrischend die Innenstädte durchfließen. Zwar verfügt auch Montabaur über einige Bäche im Innenstadtbereich, sie sind jedoch weitgehend unsichtbar. In Montabaur begegnen uns mehrere Gewässernamen. Bei den Wasserläufen handelt es sich durchweg um Gewässer III. Ordnung, die landläufig als Bach bezeichnet werden. Zwar durchfließen den Stadtbereich heute grundsätzlich nur zwei Bäche, wir finden aber insgesamt sechs Namen, die streckenweise jedoch das gleiche Gewässer bezeichnen. Es handelt sich dabei um den Aubach, den Biebrichsbach, den Färberbach, den Gäulsbach, den Gelbach und den Stadtbach.

Wir betrachten diese Gewässer nach ihrer Fließrichtung, von Westen nach Südosten.

### Der Biebrichsbach

Das Quellgebiet des Biebrichsbachs liegt im Bereich der Montabaure Höhe, zwischen der „Alarmstange“ (546 m.ü.M.) und dem Biebrichskopf (454 m.ü.M.) Der Name leitet sich vom „Biebrichskopf“ ab. Die Namensherleitung für „Bi(e)brich ist nicht bekannt, wobei zwei Überlegungen durchaus schlüssig sind.

In einer alten Karte von 1696 finden wir knapp westlich des Biebrichskopfs eine vermutlich in Folge des Dreißigjährigen Krieges ausgegangene Ortschaft mit dem Namen „Biberich“. Unweit dieses historischen Karteneintrags verläuft der römisch-raetische Limes, an dem in der Gemarkung Hillscheid ein kleines Römer-Kastell nachgewiesen ist. Der Historiker Dr. Hellmuth Gensicke gibt für den Namen der Stadt Wiesbaden-Biebrich folgende Erklärung: *„Der Name Biburg, Biburg weist auf eine vorgeschichtliche oder eine römische Befestigung hin, da etwa in Bayern die Orts- und Flurnamen Biburg in der Regel die Stellen römischer Kastelle anzeigen. Das althoch- deutsche biburg mit bi = „um herum“ gebildet, bedeutet Umwallung. Es ist ähnlich wie das Wort bizuni, „das eingezäunte Grundstück“, das sich im Flurnamen „Bitze“ erhalten hat.“*<sup>1)</sup> Die Namensableitung zum Biebrichskopf ist augenfällig.

Eine andere Erklärung wäre die Ansiedlung von Bibern an dem Gewässer des Biebrichsbachs, die zu dieser Namensgebung im Laufe der Jahrhunderte führte. Die Biberfarm, die noch in den dreißiger Jahren des 21. Jahrhunderts sich im Tal befunden hat, ist jedenfalls nicht als Namensgeber anzusehen.

Der Biebrichsbach sucht sein Bett in östlicher Richtung und kreuzt hart südlich Horressen die L 327 Horressen - Niederelbert. Mit nunmehr nord-östlichem Verlauf begleitet er den Fußweg in Richtung Hallenbad, verläuft von dort parallel westlich der Weserstraße, um sich in der Talaue in der Nähe der Einmündung der Oderstraße mit dem nördlich Horressen verlaufenden Stadtbach zu vereinigen. Weiter in Richtung Stadt, entlang an der Fröschpfortstraße unterhalb des Quendelbergs, bezeichnet man nun als Stadtbach.

1) Gensicke, Hellmuth, „Aus der Geschichte der Dörfer und Flecken Biebrich und Mosbach von 874 bis 1806, in: Biebrich am Rhein 874-1974, Chronik, Hrsg. Rolf Faber, Wiesbaden 1974, S. 27 ff.

Aus einem Plan aus dem Jahre 1888, der u. a. das Quellgebiet zeigt, entnehmen wir, dass südöstlich Horressen, im Bereich der Flur „Ober der Schneidmühl“ und „An der Martelswiese“ Wehre den Bach stauen und einen Arm vom Biebrichsbach abzweigt. Dieser verläuft ein Stück weit parallel zum Hauptbach, um dann hart nach Osten abzubiegen und dem heutigen Promenadenweg zu folgen. Am Ende des Promenadenwegs, unterhalb der sog. „Löwenburg“<sup>2</sup>, kreuzt dieser Arm die Koblenzer Straße, um gegenüber den alten Brandweiher am Krankenhaus zu speisen. Hier standen auch zwei Brunnenhäuschen<sup>3</sup> (als Verteilstationen). Die Barmherzigen Brüder erwarben 1860 das Gelände, um das heutige Krankenhaus. Auf diesem Gelände befand sich die aufgegebene Hannappel'sche Ziegelhütte (mit Lehmkaul) und es ist daher nicht auszuschließen, dass der ehemalige Krankenhausweiher ein Relikt dieser Lehmkaul war. Wolfgang Ackva, dessen Familie seit 1913 an dieser Stelle der Koblenzer Straße wohnt, beschreibt den Weiher so: *„der frühere Teich, genannt Brüderweiher, Krankenhausweiher, war eine Teichanlage mit Schwänen und Schwanenhaus. Von der Sträuchergruppe nahe dem Krankenseingang führte ein Weg hinunter zum Weiher. Den konnte man umrunden – besetzt mit Bänken, die immer wieder von den Kranken aufgesucht wurden. Sträucher und Bäume ringsum, 2 Schwäne und ein Schwanenhaus war eine wunderschöne Idylle.“*

Der Teich wurde im Zuge der Erweiterungsarbeiten für den Krankenhausparkplatz Anfang der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts zugeschüttet.

Der Überlauf des Weihers folgte der Koblenzer Straße abwärts und verzweigte sich nach dem „Peterstor“ in zwei Bächelchen, die offen beiderseits der Kirchstraße bis zur Einmündung des Steinwegs am Kleinen Markt verliefen. In einer Chronik<sup>4</sup>, die um 1817 gesammelte Ereignisse aus der Stadtgeschichte darstellt, ist für das Jahr 1764 vermerkt: *[...] wurde in der Kirchgass der Anfang gemacht zu neuem Blaster (Pflaster) der ganzen Stadt; die Bach, welche sonsten in einem Strom mitten durch die Kirchgass floss, wurde in zwei Flösser geteilt“.*

Außerdem wurde in Höhe der heutigen Kreuzung Koblenzer Straße / Kolpingstraße / Peterstorstraße ein Arm die Kolpingstraße herab abgeleitet. Dort, rechts der Straße hatte Peter Hannappel 1866 eine Brauerei errichtet, die auf den Zulauf von Frischwasser angewiesen war. Ein Relikt dieser Brauerei ist der im Jahre 2013/2015 freigelegte Brau- und Lagerkeller mit vier großen Gewölben. Auch ein Zweigarm unterhalb der katholischen Kirche St. Peter in Ketten in die Judengasse kann nicht ausgeschlossen werden, wenn auch noch nicht nachgewiesen.

Die Führung über die Kirchstraße wurde sicher auch als Löschwasserentnahme geplant, als Erkenntnis aus den verheerenden Stadtbränden von 1491 und 1534. Weiter wurde das Wasser auch als Brauchwasser zu den Brunnen geleitet, die einerseits vor dem Hospital (unterhalb der Klostersgasse) und vor dem Rathaus (im Volksmund „Sarg“ genannt)<sup>5</sup>

---

2) Das große Haus wurde Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts dort von der Familie Löwengut gebaut. Wegen seiner dort zunächst einzelnen, erhöhten Lage mit freier Sicht auf die Stadt und im Hinblick auf den Namen der Besitzer, nannte man es im Volksmund „Die Löwenburg“.

3) a) Brunnenhäuschen der städtischen Wasserleitung; b) Brunnenhäuschen der Anton Schmidt's Erben.

4) Stadtarchiv Montabaur, Abt. 8. Nr. 3.14 „Merckwürdigkeiten von der Stadt Montabaur“, Handschrift um 1817,

5) Auf dem Aquarell von August de Peellaert (\*1793 in Brügge, †1876 in Brüssel), dass dieser am 05.08.1862 in Montabaur malte, ist dieser Brunnen zu sehen (aus: Kalender „Montabaur in historischen Ansichten“, der aus Anlass der 725 Jahre Stadtrechtsverleihung (2016) im Jahre 2015 aufgelegt wurde

anzutreffen waren. Auch vor dem heutigen Hotel „Schlemmer“ (damals „Gasthaus zur Krone“) befand sich ein Laufbrunnen.

Im Zuge der Kanalisierung der Innenstadt zu Ende des 19. Jahrhunderts verschwanden diese oberirdisch fließenden Gewässer allesamt in Abwassermischkanäle.

### **Der Stadtbach**

Der Stadtbach wird von mindestens sechs kleineren Zuflüssen an der Ostseite der Montabaurer Höhe, nördlich Horressen, gespeist. Von dort sucht er seinen Weg, kreuzt die L 327 am nördlichen Ortausgang und durchfließt in östlicher Richtung die Talaue unterhalb des Grubenfeldes (Werrastraße) bis zur Vereinigung mit dem Biebrichsbach, in Höhe der Weserstraße, Ecke Oderstraße. Zwischen Weserstraße und Alberstraße, südlich der Oderstraße, mündet noch ein Abzugsgraben des Spießweihers in den Stadtbach. Dieses Gewässer speist zuvor in Höhe der Rhönstraße den Teich des ehemaligen Schwimmbads. Der Stadtbach unterquert unterhalb des Judenfriedhofs und dem Freizeitgelände am Quendelberg die Albertstraße, und verläuft weiter parallel zur Fröschpfortstraße bis zum Kreuzungsbereich Rheinstraße / Fröschpfortstraße. Hier endet die offene Gewässerführung und der Stadtbach verschwindet unter die Erde. An dieser Stelle biegt der nun unterirdisch geführte Bach nach Westen ab, unterquerte die Stadtmauer am westlichen Ende der Biergasse. In einem weiten Bogen nach Osten zu durchfloss der Bach die Bleichwiesen (unterhalb des „Wolfsturm“), über eine Brücke, die die (alte) verlängerte Färberbachstraße überbrückte (heute REWE-Kaufhaus/Parkplatz). Hinter dieser Brücke knickte die Fließrichtung im rechten Winkel nach Nord-Osten, dem alten Amtmannsgarten / Jux-Platz zu, ab (heute: Konrad-Adenauer-Platz). Dort verbreiterte und vertiefte sich der Bach auf einer kurzen Strecke<sup>6</sup> und wurde in diesem Bereich als Pferdeschwämme (Pferdewaschplatz) genutzt. Ab dieser Stelle wurde der Bach daher auch „**Gäulsbach**“ genannt<sup>7</sup>. In einem sanften Bogen querte der Bach, etwa parallel zur heutigen Wilhelm-Mangels-Straße den Amtsplatz in Richtung Steinweg. Der Bach unterquerte den Steinweg an dieser Stelle, unter einer kleinen Brücke „Steinsbrückelchen“<sup>8</sup> genannt – ein beliebter Spielplatz Montabäurer Jungen. Von hier führte der Bachlauf nordwärts in Richtung Wallstraße / Bahnhofstraße, um in Laufe der Alleestraße in den Aubach/Gelbach zu münden.

Der Stadtbach, der bis zur Pferdeschwämme auch gelegentlich noch als Biebrichsbach bezeichnet wird, ist, wie auch der Gäulsbach, Namensgeber für kleinere Verbindungsstraßen zwischen Rheinstraße und Wolfsturm.

### **Der Färberbach**

Wo für die Hospitalstraße, am Fuße der Kolpingstraße, die historische Stadtmauer durchbrochen ist, befand vor Zeiten die „Fröschpforte“. Ca. 200 Meter südlich in

---

6) Etwa im vorderen Bereich der heutigen Kreissparkasse.

7) Die Bezeichnung „Gäulsbach“ findet sich auch schon in einer Übersichtsskizze um 1850 für den Stadtbach entlang der Fröschpfortstraße.

8) Ein Bild dieses „Brückelchen“ ist in dem Buch „Montabaur in alten Ansichten“, S. 54, Herausg. Stadt Montabaur, 1992 abgebildet.

Richtung Fröschpfortstraße (gegenüber der heutigen Bushaltestelle) wurde der Stadtbach über ein Stauwehr geleitet<sup>9</sup>. An dieser Stelle wurde von dem Stadtbach ein Arm abgezweigt. Während der Hauptbach nach Norden abknickte, floss der neue Arm geradeaus weiter in Richtung Fröschpfort. Die Stadtmauer wurde am östlichen Ende der Biergasse unterquert und führte den Bach an der Hospitalstraße entlang, verlief hinter dem alten Rathaus bis zum Steinweg. Dort bog der Färberbach scharf nach links in den Steinweg ein, um sich am „Steinsbrückelchen“ wieder mit dem Stadtbach, jetzt Gäulsbach, zu vereinen.

Lange Zeit ist man in Montabaur davon ausgegangen, dass der Färberbach seinen Namen von den „Färbern“, die links und rechts des Baches um die Hospitalstraße ansässig gewesen sein sollen, erhalten hat. Das Stadtviertel wird auch auf älteren Karten mit „Ober der Färberbach“ und „Unter der Färberbach“ bezeichnet. Ein Gässchen, das die Hospitalstraße mit der Kirchstraße verbindet, trägt heute noch den Namen „Färberbachstraße“. Das beim Färben von Tuchen anfallende, durch Farbreste verunreinigte Abwasser führte vermeintlich zu dieser Bezeichnung „Färberbach“. Neuere Forschungen von Dr. Possel-Dölken, bei der Erarbeitung seines Buches „Geschichte der Stadt Montabaur“<sup>10</sup> kommen jedoch zu einem anderen Schluss. In Montabaur gab es nachweislich keine Färberzunft. Stark vertreten waren jedoch Wollweber, denen im Bereich der Hospitalstraße ein sog. „Färberhaus“ zur Verfügung stand. Dort färbten die Wollweber<sup>11</sup> ihre Tuchstoffe und verursachten dadurch die Bachverunreinigung. D. h., danach wird der Name „Färberbach“ von dem dort stehenden „Färberhaus“ abgeleitet. Weiter kann angenommen werden, dass das „neue“ Brauhaus, das 1554 „nahe der Stadtmauer“ errichtet wurde (und der dort entlangführenden Gasse den Namen „Biergasse“ verschaffte) seine Abwässer dort einleitete. Im Kontext ergibt sich aber auch die Überlegung, ob dieser zusätzliche Arm des Stadtbachs absichtlich als Abwassergraben angelegt war, um andererseits die im Verlauf des Stadtbachs unweit gelegene Pferdetränke- und Wäsche nicht zu verschmutzen. In einem Vertrag<sup>12</sup> zwischen dem Rotgerber Joseph Zimmer und der Stadt Montabaur vom 29.08.1817 über die Wassernutzung aus dem Stadtbach<sup>13</sup> wurde u.a. bestimmt, dass Zimmer seine Abwässer in den „Stinkbach“ (= Färberbach) leiten muss. Eine andere Alternative geht davon aus (Possel-Dölken), dass dieser Arm als Lösch- und Brauwasser-Entnahme näher an die Wohnbebauung herangeführt wurde. Allerdings ist hierbei zu berücksichtigen, dass durch die offen geführten Bachläufe der wenig entfernten Kirchgasse Lösch- und Brauwasser zur Verfügung stand. Durch die Gefäll- und Hanglage des Wohnbereichs der Plötzgassen und der Färberbachstraße gegebenen Umstände konnten sogar „Wasserleitungen“ zu diesen Wohnplätzen geführt haben, die Ihrerseits in den Färberbach entwässern konnten. Dafür spricht, dass bei Abbrucharbeiten im Jahre 2014 in der Plötzgasse ein Brunnen-schacht (Reservoir) freigelegt wurde.

Gleichwohl führte die Wasserverschmutzung und Geruchsbelästigung mehrfach zu Klagen und Beschwerden.

---

9 ) an dieser Stelle wird heute der Stadtbach unterirdisch weiter geführt.

10) Paul Possel-Dölken, Geschichte der Stadt Montabaur, 2. Teil, Band 1, Herausg. Stadt Montabaur, 2014

11) Auch „Blaufärber“ genannt, die jedoch keine eigene Zunft bildeten und zu den Wollwebern „zunften“.

12) Stadtarchiv Montabaur, Abt. 3 Nr. 135

13) Gemeint ist vermutlich eine Ableitung vom durch die Kirchstraße laufenden Biebrichs(Stadtbach)s.

## Der Aubach / Gelbach

Der Aubach, der von Eschelbach kommend, Autobahn und Eisenbahntrasse unterquerend, an der neuen Bahnallee entlang läuft, durchfließt anschließend „Allmannshausen“.

Dort hat der Aubach (früher auch „Eschelbacher Bach“ genannt) eine Bannmühle angetrieben, die bereits für 1368 belegt ist. Im weiteren Verlauf erreicht der Aubach das „Mühlental“ von Montabaur, das „Sauertal“. Im Bereich der Eichwiese stand die nächste Mühle, der sich im weiteren Verlauf in der „Marau“ weitere Mühlen anschlossen.

Landläufig wird der Aubach ab Allmannshausen nunmehr Gelbach genannt.

Zur Begründung der Namensänderung gibt es in der Literatur und im Volksmund verschiedene Interpretationen:

- a) Die Namensänderung ab **Allmannshausen** soll auf die durch Abwasser- verschmutzungen aus oberhalb Eschelbach gelegenen Tongruben zurückzuführen sein. Dagegen spricht, dass diese gelblichen Eintrübungen aber bereits oberhalb Eschelbach vorliegen und die Bezeichnung Gelbach demzufolge bereits weiter westlich (Eschelbach) zutreffend sein müsste.

Nach der Deutschen Grundkarte des Landesvermessungsamtes Rheinland-Pfalz erhält der Gelbach ab der Unterquerung der K82 (Montabaur-Staudt) am südlichen Kreisel der Bahnalle / FOC seinen Namen.

- b) Damian Linz verlegt in seiner Amtsbeschreibung um 1790 den Namenswechsel jedoch weiter süd-ostwärts in die „Marau“, „{...} die städtische mit der Hollerer Gemarkung voneinander scheiden, mit der Hollerer Bach unter Würzenborn, mit der Heiligenröther Bach und **ohnweit Reckenthal** mit der Eisbach, wird so fort die Gelbach genannt {...}“<sup>14</sup>.
- c) Eine andere Erklärung, die der Namensänderung ab „Allmannshausen“ folgt, geht von Verfärbungen durch den **Zufluss des Stadtbachs** aus, der seinerseits durch den Färberbach Eintrübungen aufwies. Die Verunreinigungen ergaben sich aus dem Färben der Tuche der Wollweber und den rotbraunen Abwässern der Gerbsäure, die die Rotgerber im Bereich des Färberbachs in den Stadtbach einleiteten.
- d) Eine weitere, durchaus schlüssige Variante liegt in den ab 1324 erstmals bezeugten Walkmühlen im **Sauertal**. In den Walkmühlen werden Wollgewebe mechanisch und unter Zuführung von Wärme solange bearbeitet, bis ein verfilzter Stoff (Loden) entsteht. Der Prozess wird durch die Zugabe von **in heißem Wasser gelöster Tonerde** unterstützt. Die überschüssige Flüssigkeit dieses Walkprozesses wurde danach als tonerdig eingetrübte Abwässer in den unterhalb der Walkmühlen weiter fließenden Stadtbach geleitet und ergaben ab dort die vermutlich gelbliche Verfärbung des Baches; den Gelbach. Insoweit ist rein geografisch auch schlüssig, dass die Umbenennung zwischen Allmannshausen und der Marau<sup>15</sup> zu finden ist.

---

14) Linz, Damian, „Amtsbeschreibung von Montabaur“

15) Flurbezeichnung entlang der Würzenborner Straße vom Sauertal / Kirmesplatz bis zur Marauer Mühle.

Nach dem Gelbach wird auch das malerische Tal genannt, das der Bach bis nach Weinähr durchfließt, um am Schloss Langenau<sup>16</sup> in die Lahn zu münden.

### **Weitere Gewässer**

Die Darstellung weiterer Gewässer, insbesondere der Teiche und Weiher, sowie der Brunnen in und um Montabaur führt in diesem Beitrag zu weit. K.A.A. Meister beschreibt in seinem Buch "Geschichte der Stadt und Burg Montabaur" aus dem Jahre 1876, Seite 8, folgende Weiher: „Lohmühlen Weiher“ (vor dem Peterstor), Spießweiher, Elberter Weiher, Froschweiher, Hollerer Weiher. Auf alten Karten sind noch weitere Weiher zu sehen. Die Beschreibung bleibt einer Fortsetzung vorbehalten.

### **Exkurs: Ortsname „Humbach“**

Verschiedene Lokalhistoriker sind der Ansicht, dass ein Bach, der Aubach oder der Biebrichsbach, Namensgeber für den alten Namen „Humbach“<sup>17</sup> sein könnte. Diesen Zusammenhang stellt auch E. Förster in seinem altdeutschen Namenbuch 2, S. 800 her. Ein Beleg dafür wurde bisher jedoch noch nicht gefunden. Dr. Possel-Dölken hat in seinem Vortragsmanuskript: „Von Humbach bis Montabaur in mittelalterlicher Zeit“<sup>18</sup> folgendes dazu ausgeführt:

*„Der Ortsname Humbach nimmt natürlich einerseits Bezug auf die hier vorhandenen Bachläufe des Biebrichsbaches und des Aubaches, die den Burgberg umflossen; die Vorsilbe „Hum“ ist schwer einzuordnen. In Karstlandschaften wurde allerdings als „Hum“ ein isolierter kegelförmiger Hügel bezeichnet. Möglicherweise ist das für den Burgberg ein Anknüpfungspunkt. Am Fuße dieser Bergkuppe wird damals mit Sicherheit eine Siedlung bestanden haben, was auch Gensicke angenommen hat.*

*Meister wies damals darauf hin, dass ein Bachlauf<sup>19</sup> bei Montabaur den Namen „Humbach“ getragen haben könnte, wofür es aber keinen Anhaltspunkt gibt. Joseph Kehrein wollte den Namen mit dem Personennamen „Huno oder Humo“ in Verbindung bringen, was ebenfalls nicht belegbar ist.*

*Bernd Schwenk hat im Teil I der Stadtgeschichte 1991 auf ein Lexikon der Fluss- und Ortsnamen Bezug genommen und die Vorsilbe „Hun oder Hum“ mit Moder<sup>20</sup> übersetzt und gemeint, die alte Hauptstraße in Humbach habe nicht über die Kirchstraße, sondern mit dem Steinweg über ein altes Sumpfgebiet des Stadtbaches zum Kleinen Markt und Rebstock geführt und dem Ort den Namen gegeben. Dieser Hinweis ist aber nicht überzeugend; denn schon die Topographie zwischen der Alberthöhe und der Anhöhe der Altstadt spricht gegen ein „ausgedehntes Sumpfgebiet“ und in der Vorzeit werden die Menschen ein Feuchtgebiet eher gemieden haben als einen befestigten Weg zu bauen, was erst später geschehen sein wird. Der ursprüngliche Verbindungsweg von Koblenz*

---

16) Die Burg wird 1243 im Erbe der Gräfin Mechthild von Sayn erwähnt, die die Burg dem Erzbistum Köln vermachte. Von dort wurde das Rittergeschlecht derer zu Langenau damit belehnt. 1613 erlosch das Geschlecht derer zu Langenau. Danach wechselnde Besitzer.

<sup>17</sup> Der Name Montabaur entstand um 1220

<sup>18</sup> Vortragsreihe des „Historischen Stammtischs Montabaur“, gemeinsam mit der Stadt Montabaur, aus Anlass der 725. Jahrfest der Stadtrechtsverleihung.

<sup>19</sup> Meister, K.A.A. Geschichte der Stadt und Burg Montabaur“, S. 86 FN: 1

<sup>20</sup> Bahlow, H. "Deutschlands geographische Namenwelt. Etymologisches Lexikon der Fluß- und Ortsnamen alteuropäischer Herkunft, Frankfurt /M 1965, S. 228, „Hun meint „Moder“.

*und der Augst nach Humbach wird unter Vermeidung eines Bachüberganges des Stadtbaches über die Höhe der Koblenzer Straße und der Kirchstraße zum Burgberg verlaufen sein. Daher bleibt der Ursprung des Ortsnamens „Humbach“ bis heute offen.“*

### **Schlussbemerkungen:**

Die vorstehenden Ausführungen orientieren sich an historischen Verläufen und entsprechen nicht dem gegenwärtigen tatsächlichen Verlauf. Die ehemaligen offenen Bachverläufe sind anhand alter Karten und Stadtpläne z. T. rekonstruiert. In den sechziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden sie größtenteils verrohrt, um der modernen Bebauung und Verkehrsführung Raum zu schaffen. Im Rahmen der geplanten Innenstadtsanierung<sup>21</sup> wäre es schön, wieder offene Gewässer in der Stadt zu sehen.

### **Literatur / Quellen:**

Den Herrn Wolfgang Ackva, Montabaur; Josef Kläser, Kadenbach; Dr. Paul Possel-Dölken, Montabaur; Dr. H.J. Roth, Bonn und Paul Widner, Montabaur, danke ich für Ihre Unterstützung.

**Abkürzung:** StA Montabaur = Stadtarchiv Montabaur, Abt: = Abteilung

- Ackva, Wolfgang, Mitteilungen (Mails) Februar 2016
- Henkel, Günter, „Annäherungen an die 700jährige Stadt Montabaur“, in: Schriftenreihe zur Stadtgeschichte Heft 1, Herausgeber Stadtarchiv Montabaur, Montabaur 1991
- Gensicke, Helmuth, „Landesgeschichte des Westerwaldes“ Selbstverlag der Hist. Kommission für Nassau, Wiesbaden, 1958
- Hilpisch, Georg, Dekan, „Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder von Montabaur, Verlag Limburger Verlagsdruckerei, Limburg 1906
- IUS Texte, StA Montabaur, Abt. 9.4.
- Kalb, Walter, „Alt Montabaur“, Verlag Westerwälder Volkszeitung Martin Flock, Montabaur 1926
- Kläser, Josef, „Mühlenvielfalt zu Montabaur“, in: „700 Jahre Montabaur“, Ausstellungskatalog Herausgeber Stadt Montabaur, Montabaur 1991
- Landesbibliothekszenrum Rheinland-Pfalz, „Carte Des Pais Qui Sont Situez Entre, Paris 1696, Koblenz, 2009
- Linz, Damian, „Beschreibung des Amtes Montabaur“, Handschrift, 1786, StA Montabaur Abt. 9.4 Nr. A1
- Meister, K.A.A., „Geschichte der Stadt und Burg Montabaur“, o. Verlag Montabaur 1876; Neuauflage 1977 Herausg. F.J. Löwenguth, Montabaur 1977
- Merckwürdigkeiten von Montabaur, StA Montabaur, Abt.
- Montabaur in alten Ansichten, Herausgeber Stadt Montabaur, 1992, Seite 54
- Possel Dölken, Paul, „Geschichte der Stadt Montabaur“, Zweiter Teil, Band 1, Herausgeber Stadt Montabaur, 2014
- Possel-Dölken, Paul, Vortragsmanuskript „Von Humbach bis Montabaur in mittelalterlicher Zeit“, Montabaur 2016
- Roth, Hermann Josef; Schwenk, Bernd; Hollmann, Michael; „Geschichte der Stadt Montabaur 1. Teil“, Herausgeber Stadt Montabaur, Montabaur 2000,
- Roth, Hermann-Josef, „Natürliche Grundlagen von Burg und Stadt Montabaur“, in: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil 1, Montabaur 1991 S. 15-17

---

21) <http://www.montabaur.de/montabaur/de/AKTUELLES/Presseinformationen/>

- StA Montabaur, div. Karten, Abt. 8
- Stadtplan Montabaur
- Wieland, Gabriele, „Vom Juxplatz zum Konrad-Adenauer-Platz“ Fotos und Erinnerungen, Herausgeber Arbeitskreis Werbung im Bürgerverein Stadtmarketing Montabaur. Montabaur 2010
- Wild, Markus u.a., „700 Jahre Montabaur“ , Ausstellungskatalog, Herausgeber Stadt Montabaur, Montabaur 1991